



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 17. September 1855.

## Wissenschaftliches.

## Entzündung.

(Schluß)

Die Kennzeichen einer Entzündung, welche natürlich nur an unentzündeten äußeren Theilen wahrgenommen werden können, sind kurz gefaßt: Röthe, Geschwulst, Hitze, Schmerz und Funktionsstörungen; jedoch ist von Symptomen bald das eine, bald das andere in höherem oder niederem Grade vorhanden, und sie verschwinden in der Regel um so mehr, je deutlicher die Ausschüßung mit ihren Veränderungen hervortritt. — Die Röthe entzündeter Stellen hängt von der Menge der Haargefäße und des in diesen angehäuften Blutes ab; sie ist bald hell, bald dunkel, gleichmäßig ausgebreitet oder baum- und netzförmig; sie weicht in Folge der Ausschüßung und macht dann gewöhnlich einer weißlichen Färbung Platz. — Die entzündliche Geschwulst richtet sich nach der Quantität des in den Gefäßen angehäuften Blutes und des Ausgeschwüßten; sie ist bald weich, bald hart, je nachdem das Exsudat ein flüssiges oder ein geronnenes ist. — Die Hitze bei Entzündungen, welche ebensowohl der Kranke wie auch die aufgelegte Hand eines Andern fühlt, ist vom Blute abhängig und übersteigt zu Anfange die natürliche Wärme um einige Grade. — Die Schmerzen und widernatürlichen Empfindungen (Schwere, Vollen, Brennen u. s. w.), welche in entzündeten Theilen wahrgenommen werden, sind Folgen der Reizung der Empfindungsnerven dieser Theile, und nach der Menge und Reizbarkeit dieser Nerven, sowie nach dem Grade der Reizung derselben von verschiedener Heftigkeit. Sehr oft verschwindet der Schmerz in entzündeten Theilen ganz plötzlich von selbst in Folge der Ausschüßung; und giebt so zu dem Glauben Veranlassung, als ob die Entzündung verschwunden sei, obgleich das Exsudat doch noch vorhanden und die Krankheit noch lange nicht beendigt ist. — Die Störung der Thätigkeit des entzündeten Organes kann nach der Ausdehnung und dem Grade der Entzündung eine mehr oder weniger bedeutende sein, ja sie ist nicht selten ganz aufgehoben. Ebenso erleidet stets die Ernährung, sowie öfters auch die Form und Größe des entzündeten Theiles Abänderungen. —

Noch trifft man ferner bei Entzündungen stärkere oder schwächere Blutungen, die durch Zerreißung einzelner oder vieler, von Blut stregender Haargefäße veranlaßt wurden. — Werden zahlreiche Empfindungsnerven durch die Entzündung heftiger gereizt, dann bedingt diese Reizung mittelst Ueberstrahlung (Reflex) auf die Herznerven eine Beschleunigung der Herzthätigkeit (häufiger Pulsschlag und Fieber). Je reizbarer ein Mensch ist, desto leichter gesellt sich bei demselben zu Entzündungen Fieber. — Das sichere Erkennen von Entzündungen innerer, dem Augen unzugänglicher Organe ist für den Arzt in vielen Fällen ganz unmöglich, in andern dagegen nicht durch die äußern Krankheitserscheinungen, sondern nur durch innere, mit Hilfe der physikalischen Untersuchungsmethode (besonders durch Beklopfen und Behorchen) zu ergründender physikalischer Veränderungen des entzündeten Organes zu ermöglichen. Deshalb sind auch die Homöopathen in den allermeisten Fällen von Entzündungen nicht im Stande, die nöthige Rechenschaft über den Stand der Krankheit zu geben.

Die Heilung von Entzündungen, zumal die innerer Organe, wird in den meisten Fällen von der Natur ganz allein besorgt (weßhalb die Homöopathen mit ihren Nichtsen auch Entzündungen zu kuren scheinen), und zwar theils dadurch, daß das in den erweiterten Haargefäßen angehäuften und stockende Blut allmählig wieder fließt wird, theils durch Aufsaugung oder Ausführen des Ausgeschwüßten aus dem Körper. Freilich können auch die ausgeschwüßten Materien im entzündeten Theile zurückbleiben und sich, wie ein späterer Aufsatz lehren wird, auf verschiedene Weise umändern, so daß dann Zustände veranlaßt werden (wie Vereiterung, Verschwärung, Verhärtung u. s. w.), die man als Folgen der Entzündung (Nachkrankheiten) bezeichnet und die gar nicht selten ebensowohl von sehr großem Vortheile wie Nachtheile für den Körper sind. — Aber auch von der Seite des Arztes kann bei Entzündungen, zumal bei denen äußerer und innerer zugänglicher Theile, gar nicht selten ein sehr heilsamer Einfluß ausgeübt werden, indem dieser die mit Blut übermäßig erfüllten und erweiterten Haargefäße zur Entleerung und Verengerung zwingt. Die Mittel, welche er hierbei anwendet, sind nach der Dauer und dem Sitze der Entzündung zu verschiedene, als daß sie hier im Allgemeinen besprochen werden könnten. Der homöopathische Arzt schadet bei Entzündungen gar nicht selten dadurch, daß er seine ganz unwirksamen



Arzneimittel anstatt dieser offenbar wirksamen allopathischen in Gebrauch zieht (von denen später, bei den Entzündungen der einzelnen Organe, die Rede sein soll.) — Eine ganz andere Behandlung ist übrigens bei Entzündungen dann einzuschlagen, wenn die Auschwüfung zu Stande kam und damit in der Regel die Blutüberfüllung in den Haargefäßen ver schwand. Jetzt handelt es sich nicht mehr, wie vorher, um die Entfernung des widernatürlich angehäuften Blutes, sondern um das Wegschaffen oder Unschädlichmachen des Ausgeschwüigten (i. später.)  
Boc.

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Blut als Nahrungs- und Arzneimittel. Je näher ein Nahrungsmittel dem lebenden Organismus steht, um so leichter wird es assimilirt, bekannt ist z. B. die große Nährkraft der lebenden Mustern und Schnecken, der unmittelbar aus der Mutterbrust gezogenen Milch und des rohen Fleisches. Da ferner nordische Völker durch Trinken von Rennthier- oder Seehundsblut den Einflüssen des rauhen Klimas länger widerstehen, so hat Rimaud unmittelbar aus der Ader entnommenes Blut als Nahrungs- und Arzneimittel bei verschiedenen Auszehrungskrankheiten gebraucht. Vor dem Fleische hat es den Vorzug, daß es außer den eigentlichen ernährenden Substanzen auch die sogenannten Respirationsmittel, welche zur Erzeugung thierischer Wärme dienen: Zucker und größere Quantitäten Fett enthält. Man erinnert sich unwillkürlich an das von Maithner vor einiger Zeit empfohlene Extract aus frischem Ochsenblut. — Zu jenen Blutturen eignet sich nach Rimaud am besten das Blut der Kälber, weil es weniger substantiell ist, als das erwachsener Thiere, und weil junge Thiere noch weniger Krankheiten unterworfen sind, als ältere. Man läßt es nüchtern oder wenigstens entfernt von der Mahlzeit, Anfangs in kleiner Menge, höchstens zu ein Viertel, später zu einem halben Glas, sowie es aus der Ader kommt und ehe es geronnen ist, trinken. Der Ekel, den es hervorruft, schwindet mit der Zeit.

\* Was England vormalß vom Auslande bezog. Wer sollte denken, daß vor drei und einem halben Jahrhunderte die Gärtnerei in England kaum gekannt war? Vor 1503 brachte man die gewöhnlichsten Küchengewächse aus Brabant. Kraut und Kohl wurden 1510 aus Holland eingeführt; Sir M. Ashbery von Dorset pflanzte sie zuerst. Rüben kamen 1540 und Karviol erschien zum ersten Male 1663 aus Cypern, wurde aber nicht in hinreichender Menge gezogen, um auf dem Markte verkauft zu werden, was nicht vor der Regierung Karls II. geschah, ungefähr 1670. Der französische Marschall Graf Tallard brachte 1704, während seiner Gefangenschaft in England, den Sellerie auf die britischen Inseln. Salat war ein

seltenes Gericht in den Tagen Heinrichs VIII. Wenn Königin Katharina Salat essen wollte, schickte sie einen Boten nach Friesland und Flandern, um Lattich zu holen. Um die nämliche Zeit brachten Hawtins, Drake und Raleigh Kartoffeln und Taback. Selbst Petersilie kam von Aegypten; Spanien sandte Erbsen, Griechenland Bohnen. Die alljährlichsten Blumen: Rosen, Aurikeln, Lilien, Nelken sproßten erst unter dem Scepter Heinrichs VIII. empor. Trotz der Berühmtheit, welche britische Nadeln auf dem Continent genießen, wurden die von Kupferdraht 1540 aus Frankreich gebracht und in England zuerst von Katharina Howard, Gemahlin Heinrichs VIII. gebraucht. Vor der Erfindung der Nadeln bedienten sich bairische Geschlechter der Bänder, Schlingen, Borden, Spizen, Haken und Spießlein von Kupfer, Silber und Gold. Der Ausdruck „Nadelgeld“ entstand von gewissen Geschenken, welche die alten Nadelmeister zu Paris den Weibern und Kindern der Leute zu machen pflegten, mit welchen sie einen großen Handel abschlossen.

\* Die Augenschlange. Einwirkung der Musik auf die Hutschlange. Die Augenschlange, bemerkt Cuvier in „The Bengalai and the Tent etc.“, sogenannte nach ihrer vermeintlichen Gewohnheit, dem weidenden Vieh ihren Zahn in das Auge zu bohren, ist ohne Ausnahme die schönste und die am wenigsten abstoßende unter allen Schlangen. Sie ist ungefähr 4 Fuß lang, vom hellsten Graßgrün — wie eine englische Wiese im Frühjahre, sehr dünn, zierlich in ihren Bewegungen und, obwohl äußerst schnell, doch, wenn sie erschreckt wird, augenblicklich steif und regungslos, dabei weiß sie sich der Gestalt und Farbe des Grases oder Schilfes, zwischen welchem sie sich bewegt, so wunderbar anzupassen, daß sie sich, wenn man sie auch dicht vor seinen Füßen aufmerkamen Blickes beobachtet, doch von der sie umgebenden Vegetation kaum unterscheiden läßt. Eines Tages, als ich zu Ranby auf einem Spaziergange begriffen war, sah ich einen Gegenstand, den ich für einen großen Schilf- oder Grassengel vom herrlichsten Grün hielt, aufrecht im Wege stehen, etwa zwei oder drei Fuß vom Ufer, und erst nachdem ich ihm so nahe gekommen war, daß ich ihn fast mit der Hand berühren konnte, erkannte ich, daß es eine nach unten zusammengerollte Augenschlange war, die den Kopf etwa zwölf Zoll über der Erde emporgerichtet hielt und stand so steif und unbeweglich, als wäre sie aus Natchit gebildet. — Eine sehr schöne Schlange ist, nach Swillan, auch die Cobra (Hutschlange) und wenn sie emporgerichtet, mit entfalteter Hute, und sich anmuthsvoll nach dem Takte der Musik bewegend, gewährt sie gewiß einen eben so auffallenden als bezaubernden Anblick; ihr Auge, für gewöhnlich bleiern und träge, wird unter dem Einflusse der Musik ausnehmend hell und glänzend; und diese Wirkung wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Schlangen keine Augenlider haben; das Auge, obwohl schön, ist nicht sehr kräftig und kann kaum starken Lichtglanz vertragen, dies war den Alten wohlbekannt, welche glaubten, daß das Leuchten eines Smaragds die Hutschlange ihrer Sehkraft beraube. Das Gift aus dem Zahne dieses Thieres wirkt wie ein oder zwei Tropfen Laudanum.

\* Verfälschung von Nahrungsmitteln. Dr. Hassall hat auf Veranlassung eines vom englischen Hause der Gemeinen zur Untersuchung der Nahrungsmittel (feste Speisen und Getränke) neuerdings eingesetzten Commite eine Anzahl von Verfälschungen nachgewiesen, die von den Verkäufern zur Vermehrung des Umfanges und Gewichtes, zur Verschönerung des



äußeren Ansehens und zur Erhöhung des Geruchs und Geschmacks mit sehr vielen Nahrungsmitteln vorgenommen werden. So z. B. verfälscht man Brod, nach seinen mitteln des Mikroskops und anderer Prüfungsmittel angestellten Untersuchungen, mit Knochenmehl, Kartoffeln, Maismehl u. s. w.; Zuckernerk mit mineralischem Weiß, Berlinerblau, Mennigen u. s. w.; Zimmt mit Chromgelb, Bleioroxyd; — Kaffee mit Cichorie, gebrannten Möhren u. s. w.; Kakao und Schokolade mit Sago, Kartoffeln und rother Eisen-Erde. Um sich zu überzeugen, wie allgemein die Verfälschung sei, wurde ein und derselbe Artikel bei einer beträchtlichen Anzahl von Krämern gekauft, ohne daß diese etwas von dem Zwecke, wozu er bestimmt war, erfuhren. Das Ergebnis, nach sorgfältigster wiederholter Prüfung, war

kein erfreuliches. Grüner Thee z. B. erwies sich stets verfälscht — mit Berlinerblau und andern der Gesundheit nachtheiligen Substanzen. Keine einzige von den eingesammelten Theeproben wurde rein befunden. Dabei ermittelte man, daß die Mischung erst in England selbst stattgefunden. Auch andere Dinge, als Cayenne-Pfeffer, Senf, Stärkemehl, Marmelade, Porter, Eingemachtes aller Art, Schnupftabak, Essig u. s. w. zeigten sich unter dem Mikroskop und zufolge der Prüfung durch chemische Reagentien vielfältig und oft mit sehr schädlichen Substanzen vermengt. Die Sitzungen des Ausschusses dauern noch fort und wir sind begierig, die ferneren Ermittlungen und die Abhülfe gegen ein so schreiendes Uebel zu erfahren.

## Inserate.

### Offener Balgentreterposten.

Bei der evangelischen Kirche hieselbst ist ein Calcanten- oder Balgentreterposten erledigt. Mit demselben ist ein Jahrgelalt von 36 Thlr. verbunden. Civilversorgungsbedürftige Bewerber werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen unter Einreichung ihrer Atteste bei dem Magistrat zu melden.

Der so lange entbehrte Genuß eines guten Theaters soll unerwarteter Weise unserer Stadt zu Theil werden. Herr Direktor Keller ist es, der mit seiner reichlichst bekannten Gesellschaft es unternehmen will, den Grünbergern die herannahenden langen Abende durch Darbietung gediegener Genüsse zu verkürzen. Daß wir uns wirklich etwas Ausgezeichnetes von dieser Gesellschaft versprechen dürfen, dafür bürgt der Umstand, daß von Seiten des hohen Ministerii wegen seiner künstlerischen Bestrebungen Herr Direktor Keller von den sonst auf Schauspieler-Gesellschaften lastenden Abgaben befreit und sein Theater den stehenden Bühnen in jeder Beziehung gleichgestellt worden ist. So erwarten wir denn, daß diesem Streben den verdienten Erfolg auch hier nicht fehlen wird und rufen in dieser Hoffnung dem wackeren Dirigenten und seinem Personal ein fröhliches „Willkommen in Grünberg“ zu.

Mehrere Theaterfreunde.

Alle Sorten **Nepfel** kauft von Montag ab **H. Heider** am Markt.

### Dintepulver,

das Packet, für ein Quart Dinte genügend, à 5 und 6 sgr. erhielt soeben **W. Levysohn.**

## Unterrichts-Anzeige.

In der **Vorschule zur Realschule** finden mit Beginn des Winterhalbjahres noch einige Schüler Aufnahme. **W. Decker.**

### Beschreibung

### Pariser Tuschdinte,

(für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ sich noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitherigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgetrocknet hat, mit einer intensiven Sammschwarz hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefesseln zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Documenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. (416)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

## Verkauf.

Folgende Stellen in der hiesigen evangelischen Kirche:

1. Parterre Litt. E. Nr. 6 und Loge E. Nr. 9,
2. Parterre Litt. E. Nr. 7 und Loge E. Nr. 8,

sind zu verkaufen. Das Nähere Länggasse Nr. 42. (403)

## Auktion.

Die am **17 Septb. cr., Vormittags 9 Uhr** im Kaufm. **Gichmann'schen** Hause — Lawalderstraße — zum Verkauf kommenden Weinfässer bestehen namentlich in 4 ovalen Fässern à 24 Eimer, 5 dergl. à 19 Eimer, 3 dergl. à 14 Eimer, 1 dergl. à 4 Viertel, 1 dergl. à 3 Viertel, 1 rothem Weinfäß à 4 Viertel u. m. a. kleinern Fässern.

Grünberg, den 13. Septmbr. 1855. (400) **Kliesch.**

## Nürnberg Lagerbier

vom Faß (406)

**Rudolph Guhn.**

## Nepfel

der besten Gattungen kausen **Hempel & Mühle.**

## Stammbücher

in reicher Auswahl bei

(421) **W. Levysohn.**



## Theater in Grünberg.

Einem geehrten hiesigen Publikum und der Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit meiner Gesellschaft des **Glogauer Stadt-Theaters** eine Anzahl Vorstellungen im Königssaale des Herrn Künzel geben werde. Da mein Aufenthalt von nicht langer Dauer sein kann, so habe ich die vorzüglichsten Stücke gewählt, welche zur Aufführung kommen werden, z. B. „ein Tag in der Residenz“, „der geheime Agent“, „Magnetische Kuren“, „Oben und Unten“, „Aufbauen und Zerstören“, „Bummel von Berlin“, „Werbebüroau in der Krim“, „die weiblichen Seelen“, „Haupttreffen in der Güterlotterie“ etc.

### Erste Vorstellung

Dienstag den 18. September:

**Der Haupttreffer in der Güterlotterie**, Original-Eusspiel in 4 Akten von Frau von Weisenthurn.  
Anfang Abends 7 Uhr.

Jugend-Billets sind in den Buchhandlungen der Herren **W. Lehnsohn** und **Fr. Weis**, zum I. Platz 3 Thlr., zum II. Platz 1 Thlr. 18 Sgr. zu haben. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

**Joseph Keller**,  
Direktor des Glogauer Stadt-Theaters.

## Pferde-Verkaufs-Anzeige.

Am 27. d. M. von Vormittags 10 Uhr ab kommen auf dem hiesigen Viehmarkt von dem unterzeichneten Kommando 10 königliche Dienstpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf.  
Grünberg, den 15. Septbr. 1855.

Das Kommando  
der 5ten Gpsündigen Batterie 5ten  
Artillerie-Regiments.

## Bekanntmachung.

In der Stärkesabrik der Unterzeichneten werden von jetzt ab täglich mit Ausnahme des Sonntags **franke, sowie gesunde Kartoffeln** angekauft u. abgenommen.  
Nied.-Alt-Eschau bei Neusatz,  
im September 1855.

**Killinghardt & Krieg.**

# Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

**Grundkapital** 3,000,000 Rthlr.  
**Gesamnte Reserven** 1,190,869 Rthlr.  
**Versicherungen in Kraft pro 1854** 438,168,243 Rthlr.  
**Gesamteinnahme an Prämien u. Zinsen** 917,861 Rthlr.

Nachdem ich durch das Rescript der Königl. Regierung vom 1. September c. als Agent dieser Gesellschaft bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude in den Städten und auf dem Lande, häusliche Mobilien, Waaren, Vieh- und Ernte-Bestände zu festen und billigen Prämien.

Antragsformulare zu jeder Art von Versicherungen, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausfüllung enthalten, können jeder Zeit bei mir gratis in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 9. Septbr. 1855.

**Opitz,**

wohnhaft: enge Gasse im Weimann'schen Hause.

In dem Verlage von C. M. Schüller in Grefeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Lehnsohn** in den drei Bergen zu beziehen:

### Handbuch

der holländischen Umgangssprache, von Dr. F. Abn. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8°. gebestet 10 Sgr.

Etwas zu dessen Empfehlung zu sagen, dürfte überflüssig erscheinen, indem die sprachwissenschaftlichen Arbeiten des Herrn Verfassers — in der holländischen Sprache seine „Sprachlehre“ und seine „Handelscorrespondenz“ — genügend bekannt sind und überall Eingang gefunden haben.

## Pern-Guano

unter Garantie der Echtheit, offerirt billigt ab **Züllichau oder Fischberg**  
**C. Friedeberg**  
in Züllichau.

### Reise

**Ausschnitt-Trauben**  
kauft von jetzt ab  
**J. G. Moschke.**

**Schweizer**  
**Holländischen Käse**  
**Limburger**  
empfehlen

**Rudolph Guhn.**

Sonntag den 16. September  
von Nachmittag 4 Uhr

## CONCERT

im Königssaale.  
**H. Künzel.**

Sonntag den 16. September  
**Tanz-Musik**  
bei **W. Hentschel.**

**Apfel in großen Parthieen kauft**  
**Ernst Mühle, Breitestraße.**

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Montag d. 17. d. Nachmittags 3 Uhr** das sämtliche Obst in dem Handelsmann Zimmerling'schen Weingarten, im 2ten goldenen Kronen-Revier, meistbietend verpachten. Pachtlustige werden hierzu eingeladen.

**Wilhelm Busch.**

### Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 8. Sept.				Rarq., d. 5. Sept.			
	Höchst.	Pr.	Niedr.	Pr.	Höchst.	Pr.	Niedr.	Pr.
Beizen .	4 27	6	4 12	6	5	—	—	—
Roggen .	3 20	—	3 12	6	3 15	—	—	—
Gerste gr.	2 20	—	2 11	3	2 25	—	—	—
fl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer .	1 17	—	1 8	9	2 15	—	—	—
Erbsen .	3 15	—	3 10	—	4	—	—	—
Hirse .	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	— 24	—	20	—	— 25	—	—	—
Gen. d. Str.	1 5	—	1	—	1	—	—	—
Stroh Sch.	5 25	—	5	—	6 15	—	—	—